



DER BISCHOF VON FELDKIRCH

Liebe Gläubige!

40 Jahre Diözese Feldkirch – zwischen Vergangenheit und Zukunft

Wohl jeder Mensch fragt sich im Alter von 40 Jahren: Wie war es? Wie ist es? Wie soll die Zukunft sein? Vor 40 Jahren ist unsere Diözese errichtet worden.

I. Der lange Weg zur Gründung der Diözese Feldkirch

Schon der staatskirchlich orientierte Kaiser Josef II. wollte 1783 in unserem Land, das bis dahin kirchlich zu den Diözesen Chur, Konstanz und Augsburg gehörte, eine Diözese errichten.

Nach dem Wiener Kongress (1815) wurde im Jahre 1819 zwar keine Diözese, aber ein Generalvikariat möglich, das bis 1918 dem Bischof von Brixen unterstand, dann auf Grund der staatlichen Trennung Südtirols von Österreich dem Bischof von Innsbruck.

Das Konzil hob die pastoralen Aufgaben der Kirche in unserer heutigen Gesellschaft besonders hervor. Unter dieser Motivation wurde im Land die Initiative zur Diözesangründung neu aufgegriffen.

Mit der Bulle „Christi caritas“ wurde mit 8. Dezember 1968 die Diözese Feldkirch errichtet. Dr. Bruno Wechner, zuvor Weihbischof, wurde Diözesanbischof mit allen Rechten und Pflichten.

II. Die pastorale Situation heute

Im Vergleich zu früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten ist festzustellen: Kaum einmal wurde so viel Energie und Initiative in die Pastoral eingebracht.

Aus innerer Überzeugung und persönlichem Engagement versammeln sich Frauen, Männer und Jugendliche zu Gebets- und Bibelrunden, realisieren Einzelpersonen, Gruppen, Pfarren über ihre diözesanen Sammelverpflichtungen hinaus Hilfsprojekte in Entwicklungsländern.

Die Priester, PastoralassistentInnen, ReligionslehrerInnen, Pfarrgemeinderäte und Pfarrkirchenräte sind in vielfältiger Weise um die Seelsorge und das kirchliche Leben bemüht.

Durch die Caritas setzt die Diözese viele Zeichen der Nächstenliebe im In- und Ausland.

Die Diözese mit ihren Institutionen setzt immer wieder besondere Initiativen, wenn es um aktuelle Themen und Probleme geht: so setzt sie sich ein für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags; sie setzt sich gegen Abtreibung und Euthanasie ein für den Schutz des Lebens von seinem Anfang an bis zu seinem natürlichen Ende.

Sie ist tätig im Missionswerk für die Ausbreitung des Glaubens und in der Entwicklungshilfe.

Zwei unserer Priester sind in Ekuador im pastoralen Einsatz. An die 30 Frauen und Männer als EntwicklungshelferInnen und MissionarInnen in unterschiedlichen Ländern.

Aktuelle Projekte

In vielen Projekten unterstützt die diözesane Kirchensammlung „Bruder und Schwester in Not“ Projekte in Entwicklungsländern. Heuer wird diese Aktion, begründet durch die Katholische Männerbewegung, zum 47. Mal durchgeführt. Unser kleines Land, auf der Weltkarte kaum zu finden, hat doch in vielen Projekten nachhaltige Spuren der Nächstenliebe hinterlassen. In diesem Jahr soll besonders Menschen in Kolumbien geholfen werden. Ich bitte, die Aktion mit Gebet und auch Spenden zu unterstützen.

Ebenso will unsere Diözese aus Anlass des Jubiläums und zusammen mit der finanziellen Unterstützung des Landes Vorarlberg Bischof Alfredo Schaffler in Parnaíba zur Errichtung der Pfarre St. Anna helfen. Dies ist eine Stadt Brasiliens mit 160.000 Einwohnern und bisher nur vier Pfarren.

Kirche, das ist nicht nur die Diözese und ihr Einsatz durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das sind auch die Ordensgemeinschaften. Sie leisten wichtige pastorale Arbeit in Schule, spiritueller Begleitung und religiöser Bildung.

Nicht übersehen dürfen wir die stille, aber unverzichtbare „geistliche Arbeit“ verschiedener Orden, die besonders durch ihr Gebet den geistlich-spirituellen Auftrag, den der Glaube uns gibt, begleiten, unterstützen und fördern.

In unserem Land, wie in allen Industrie- und Wohlstandsländern Europas, gibt es jedoch auch Entwicklungen, die nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Gesellschaft gefährdend sind.

Eine grundsätzliche Überlegung dazu

Christlicher Glaube ist nicht nur innerliche Frömmigkeit abseits des praktischen Lebens. Dieser wirkt ganz wesentlich in die persönliche Lebensgestaltung und so auch in die Gesellschaft hinein. Christlicher Glaube will unser Menschsein und damit die Fähigkeit zur Liebe entfalten. Es geht um das Gebot der Liebe, das uns Jesus als erstes und größtes aufgetragen hat (Mk 12, 28 – 34). Liebe, wie sie Jesus versteht, ist nicht einfach „großes Gefühl“. Seine Liebe ist aufbauendes menschliches Tun.

Christlicher Glaube zeigt sich in der Liebe, wenn Eltern ihre Kinder mit Achtsamkeit und Wertschätzung erziehen. Er zeigt sich, wenn der Jugendliche in Selbstachtung seine Persönlichkeit entfaltet und fähig wird für tragfähige Beziehungen; er zeigt sich, wenn Männer und Frauen mit Selbstvertrauen aus innerer Gottverbundenheit Familie, Arbeitswelt und die Institutionen der Gesellschaft verantwortungsbewusst mitgestalten. – Wenn dieser an Christus orientierte Glaube schwindet, dann ist auch das Menschsein gefährdet. Dann gedeihen Egoismen unterschiedlicher Gestalt.

Neue pastorale Aufgaben heute

Durch die Zuwanderung Andersgläubiger, hauptsächlich von Muslimen aus der Türkei, und durch die Kirchenaustritte ist seit der Gründung der Diözese die Zahl der Katholiken von 92 auf 73 Prozent zurückgegangen. Von etwa 360.000 Einwohnern sind 260.000 katholisch.

Die Zahl derer, die regelmäßig den Sonntagsgottesdienst mitfeiern, war zur Zeit der Gründung bei 38 Prozent, jetzt etwa bei 14 Prozent.

Die Feiern der Erstkommunion und der Firmung sind durchwegs mit Sorgfalt vorbereitet und gestaltet. Kinder und Jugendliche fehlen jedoch vor und nach diesen Feiern in den Gottesdiensten noch stärker als die erwachsenen Gläubigen. Sie sind etwa zu zwei bis drei Prozent regelmäßig anwesend.

Nur noch wenige empfangen das Bußsakrament. Dadurch ist innere Selbstprüfung und Hinwendung, Umkehr in die Geisteshaltung Christi für viele aus ihrer Lebensgestaltung verschwunden.

Dass diese Entwicklungen nicht ohne Folgen sind, zeigt sich besonders in den Lebensbereichen, in denen Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit am stärksten gefordert sind und in denen deshalb die Kraft der Liebe unmittelbar wichtig ist. – Wir bemühen uns heute sehr um fachliche Ausbildung für den Beruf. Warum gelingen die Beziehungen in Ehe und Familie, die ein entfaltetes Menschsein erfordern, immer weniger? Wie steht es um unsere Fähigkeit und Bereitschaft zu lieben, wie Christus geliebt hat (Jo 15, 12 ff.)?

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Zahl der Priester und der Ordensleute besonders stark gesunken ist. Das führt zu Einschränkungen in der Verkündigung und in der Seelsorge.

Nicht nur im Blick auf die Glaubensentwicklung, auch zur Entwicklung unserer Gesellschaft gibt es gewichtige Bedenken. Der Verlust an Orientierung, Lebenssinn und Werten ist Ballast für den Weg in die Zukunft.

Jesus Christus ist es, der uns eine frohe Botschaft gebracht hat und uns zutraut, positive Initiativen in die Wege zu leiten. Wir alle können bei uns und in unserer Umgebung beginnen.

III. Die Zukunft bestehen

Alle mögen sich bewusst machen: Die Botschaft Jesu erfordert die Bereitschaft zur Umkehr (Mk 1, 15; Jo 15, 9 – 17). Das aber **führt zur Freude** und ist lebensentfaltend. Bemühen wir uns um die Entfaltung und laden wir unsere Mitmenschen ein, dasselbe zu tun.

Das **Sakrament der Umkehr** will uns von Abhängigkeiten verschiedenster Art befreien.
– Der aktive Mitvollzug der **Eucharistie** entfaltet und stärkt unsere Fähigkeit zur Liebe.

Wir werden auch **gemeinsam überlegen** und suchen müssen, wie in den gegebenen Herausforderungen die Pfarrgemeinden ihre Wege gut weitergehen können.

Deshalb ist die Diözesanleitung, zusammen mit den Priestern, Hauptamtlichen und Pfarrgemeinderäten daran, in einem **Pastoralgespräch** fördernde Wege für die Pastoral der Zukunft zu entwickeln. Wir hoffen auf das Mitdenken und den Einsatz vieler in den Pfarren und auf Gespräche, die Zukunft eröffnen.

Je mehr wir als Getaufte und Gefirmte unsere **Talente und Charismen einbringen**, umso mehr werden wir, wozu uns Jesus aufruft: Salz der Erde, Licht der Welt und Stadt auf dem Berge. Mit Christus haben wir Zukunft!

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete und besinnliche Adventzeit.



Dr. Elmar Fischer
Bischof von Feldkirch

Feldkirch, im November 2008

P.S.: Dieser Hirtenbrief ist mit weiteren Ausführungen und statistischen Angaben in längerer Form unter www.bischofvonfeldkirch.at ab dem 8. Dezember 2008 abrufbar.

Für Priester und Pfarrgemeinderäte, die zum Hirtenbrief ein Gespräch mit dem Bischof suchen, besteht die Möglichkeit am 19.12.2008, 19.30 bis 21.30 Uhr, im Saal des Diözesanhauses. **Wir bitten um Anmeldung unter der E-Mail-Adresse: bischof@kath-kirche-vorarlberg.at bis spätestens 16. Dezember 2008.**